THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Juli 2025 –

Trinidad, Mario: *Missionaries and Resistance in Guatemala*. The Congregation of the Immaculate Heart of Mary during *La Violencia*. – Leuven: Leuven University Press 2024. 304 S. (Leuven Studies in Mission and Modernity, 3), geb. € 59,00 ISBN 978-94-6270-416-9

Der Vf. stammt von den Philippinen und ist ehemaliger Missionar der Kongregation vom Unbefleckten Herzen Mariens (CICM) in Guatemala. Dreißig Jahre nach seinem erzwungenermaßen nur relativ kurzen Aufenthalt in diesem Land (1973–1975) begann er, über die Notwendigkeit nachzudenken, das Schicksal vieler seiner ehemaligen Mitbrüder und -schwestern sowie zahlreicher Laien in ihrem Umfeld angesichts der damaligen Gewaltverhältnisse zu dokumentieren. Diese Idee mündete schließlich in die Erarbeitung seiner Diss., die er 2015 an der Trobe University im australischen Victoria abschloss. Das vorliegende Buch geht auf diese Diss. zurück. Ob und an welcher Stelle es möglicherweise von ihr abweicht (oder nicht), ist innerhalb des Buches selbst nicht dokumentiert.

In der Arbeit werden im Wesentlichen drei verschiedene methodologische Ansätze eng miteinander verzahnt: „a weaving of ethnography, documentary research and testimonial interviews“ (22). Die ethnographischen Beobachtungen stützt der Vf. v. a. auf seine eigenen Aufenthalte und Besuche im Land, sowie darüber hinaus auf eine jahrzehntelange Praxis der solidarischen Begleitung der Kirche und der Gesellschaft in Guatemala. Für die bibliographische und archivalische Arbeit u. a. an ordens- und polizeiinternen Dokumenten suchte er Dokumentationszentren und Archive in Belgien und Guatemala auf. Schließlich führte er teils ausführliche Interviews mit Mitbrüdern, Freundinnen und Bekannten aus Guatemala, die sich inzwischen nur noch in kleiner Zahl in Guatemala, zum größten Teil aber verstreut in den USA, Europa und den Philippinen aufhielten. In allem motivierte ihn eine tief empfundene Verpflichtung den Opfern der politischen Gewalt in Guatemala gegenüber. Er macht sich die Worte eines guatemaltekischen Jesuiten, Ricardo Falla, zu eigen: „I owe the past a debt.“ (22)

Das Buch ist sehr konsequent in vier Kap.n aufgebaut: Das erste Kap. beschreibt die Anfänge der CICM-Mission in Guatemala ab 1955, die kirchlich traditionelle und politisch konservative Einstellung der ersten Generation der Missionare, ihre Solidarität mit der herrschenden und reichen Oberschicht des Landes und die Konflikte, die sich daraus ab Mitte der 1960er Jahre ergaben, v. a. in der Konfrontation mit jüngeren Mitbrüdern, die nach dem Konzil in Europa ausgebildet worden waren. Diese sahen sich der von Medellín inspirierten lateinamerikanischen Pastoral verpflichtet, pflegten die Solidarität und die räumliche Nähe mit den Armen des Landes und schöpften aus der entstehenden Theol. der Befreiung.

Im zweiten Kap. wird diese neue Pastoral eingehender beschrieben, v. a. die Orientierung am Modell der später so genannten Basisgemeinden. Kleine Gruppen von Laien, die sich selbst leiteten oder von ausgebildeten Laien begleitet wurden, verbanden spirituelle mit sozialer und politischer Reflexion. Dadurch kamen sie in wachsendem Maß in Konflikt mit Großgrundbesitzern und anderen mächtigen Personen.

Das dritte Kap. widmet sich den Beziehungen, die einige Ordensangehörige mit den guatemaltekischen Guerillaorganisationen unterhielten. In den konfliktiven gesellschaftlichen Kontexten der Zeit schien es einzelnen Missionaren plausibel, solche Beziehungen zu unterhalten. Einige von ihnen schlossen sich ebenso wie einige Ordensschwwestern und Laien sogar selbst der Guerilla an. Das Kap. beschreibt auch die gewaltvolle Reaktion staatlicher Institutionen gegen die Guerilla, immer stärker jedoch auch gegen diejenigen Missionare (und ihre Mitarbeiter:innen), die sich selbst gar nicht der Guerilla angeschlossen hatten. An drei konkreten Fällen von staatlich durchgeführten Massakern wird hier dokumentiert, in welcher Weise die armen- und menschenrechtsorientierte Pastoral der CICM-Missionare eng mit den politischen Forderungen von Gewerkschaften und Basisbewegungen verbunden war.

Im vierten Kap. vertieft der Vf. die Dokumentation und Analyse der staatlichen Verfolgung der Missionare. In besonderer Weise werden die Schicksale von P. Conrado de la Cruz (1946–1980) und P. Walter Voordeckers (1939–1980) geschildert, die beide wegen ihres pastoralen Engagements ermordet wurden. Sie erlitten das Martyrium wenige Wochen nach Bischof Oscar Romero im Nachbarland El Salvador und P. Luis Espinal SJ im fernen Bolivien und in Gemeinschaft vieler, oft ungenannter Laienmitarbeiter:innen. Gewalt gegen eine Kirche, die sich um soziale Gerechtigkeit sorgte, Entführungen und Verschwindenlassen (wie im hier beschriebenen Fall von de la Cruz) sowie offene Morde (wie bei Voordeckers) schufen das Phänomen einer ganz eigene Form des Martyriums, in dem Katholiken sowohl auf der Seite der Täter wie auf der Seite der Opfer zu finden waren (203). Diese Theol. des Martyriums ist daher ebenfalls Gegenstand des vierten Kap.s. Der Vf. zitiert eine offizielle Datensammlung der Vereinten Nationen, die allein für die kath. Kirche in Guatemala zwischen 1960 und 1996 die Summe von 1163 „victims of disappearances, torture, and death“ nennt, „921 catechists, 17 priests, 27 religious brothers, 5 nuns, and 193 lay people“ (17).

Das Buch stellt einen wichtigen Beitrag zur Erinnerung an diese – wie an zahlreiche andere – Opfer der Gewalt in Guatemala dar. Es bezieht sich häufig auf offizielle Dokumente der Erinnerung und Aufarbeitung dieser Jahre und stellt die Bezüge zur kirchlichen und pastoralen Arbeit her. Dadurch entwickelt es auch eine große kirchenhistorische Bedeutung für die Rekonstruktion dieser konfliktiven Phase der Entwicklung der Kirche in Lateinamerika, speziell in Guatemala, und der Bedeutung europäischer (und anderer) Ordensangehöriger in dieser Zeit.

Die Geschichte der Theol. der Befreiung lässt sich nicht auf diese Erfahrungen der Gewalt und des Martyriums reduzieren. Sie ist aber untrennbar mit ihnen verbunden, weil sie sich in einer Zeit entwickelte, als große Gruppen, teils Mehrheiten der Bevölkerung, brutaler staatlicher und gesellschaftlicher Gewalt ausgesetzt waren. Glaubende, die sich wie die hier vorgestellten CICM-Missionare auf die Seite der Verfolgten und Unterdrückten stellten und ihren Evangelisierungsauftrag auch als Dienst an der Befreiung der Menschen aus ungerechten Lebensverhältnissen verstanden, erfuhren nicht nur, dass sie von diesen Menschen bekehrt wurden (bes. Kap. 1 und 2), sondern erlitten am Ende zum Teil dasselbe Schicksal wie sie (bes. Kap. 3 und 4). Das Buch stellt einen wichtigen Baustein zur Erforschung der Geschichte der Kirche in Lateinamerika, insbes. der Theol. der

Befreiung, bereit, liefert darüber hinaus aber auch wichtiges Material für historische Studien zu Guatemala, sowie der Orden in Lateinamerika, konkret der CICM.

Über den Autor:

Stefan Silber, Dr., Privatdozent der Universität Osnabrück und Vertreter der Professur für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Universität Vechta (stefansilber@gmx.de)